

## Die Basler Gymnasien - Rückblick und Neubeginn

Autor(en): Hansjörg Marchand

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/648c90be-3c2b-4bc2-a575-27dfb216afbd>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die Basler Gymnasien – Rückblick und Neubeginn

Hansjörg Marchand

## Das Realgymnasium Basel 1930–1997

67 Jahre lang – für mehr als zwei Generationen junger Basler – war eine höhere Schulbildung zwingend mit dem Eintritt in eines der 1930 gegründeten Gymnasien verbunden, und zwar bereits im Alter von 11 Jahren laut dem Willen des Basler Stimmvolkes, das im Zuge einer Öffnung der gymnasialen Bildung dem 8jährigen Langzeitgymnasium zugestimmt hatte.

Im Vorfeld der Abstimmung von 1929 über die Basler Schulreform hatte es «leidenschaftliche Auseinandersetzungen zwischen den Gegnern und den Anhängern dieser neuen Schulstruktur gegeben», wie der Rektor des neuen «Realgymnasiums» (RG) im ersten Jahresbericht 1930 schrieb. Nachdem die gesetzlichen Grundlagen geschaffen worden waren, standen den Schulleitungen umfangreiche Aufbauarbeiten bevor, die zu Beginn des Schuljahres 1930/31 beendet sein mussten: die Gewichtung der Fächergruppen nach eidgenössischen Normen, die Gestaltung der Schule, die Rekrutierung des Personals etc.

### Die neue Konzeption im Realgymnasium

Rektor Max Meier, seit mehreren Jahren schon Rektor der Oberen Realschule, wurde vom Regierungsrat mit der Führung des RG betraut und darf als der eigentliche Promotor des «Schultypus B» gelten. Er hat sich in seiner langen Amtszeit bis 1953 mit diesem Bildungsziel identifiziert und es im RG verwirklicht. Die Schulkonzeption des RG ist im ersten Jahresbericht 1930/31 eingehend dargestellt: «Wer also das Wesen der heutigen Kultur von innen heraus kennenlernen will, der muss sich in die nationalen Sprachen und Kulturen vertiefen ... Das Studium der lateinischen Sprache und Kultur ist eine wesentliche Voraussetzung und Ergänzung

zugleich.» Eine wichtige Aufgabe für das neue RG war die Rekrutierung des Personals. So wurden eine Anzahl Lehrer aus der ehemaligen Oberen Realschule übernommen, einige Neuwahlen von jungen Lehrern in die Wege geleitet und vor allem Lateinspezialisten auf dem Berufungsweg im RG angestellt.

Zu Beginn des Schuljahres 1930/31 zählte die Schule 379 Schüler (zum Vergleich: Humanist. Gymnasium 473, Math.-Naturwiss. Gymnasium 688, Mädchengymnasium 883). Die Protokolle der Inspektion jener Jahre sprechen eine beredte Sprache über die Eingliederung einer schnell wachsenden Zahl von Klassen und die Suche nach Schulraum. Denn das Gebäude an der Rittergasse Nr. 4 und das «Rote Schulhaus» (heute Sitz der Kirchenverwaltung) boten nur eine beschränkte Anzahl Klassenzimmer an. Das Raumproblem aller Schulen zieht sich also durch die gesamte Basler Schulgeschichte bis hin in unsere Tage. Die Wirtschaftskrise wirkte sich auch auf Lehrerwahlen aus. Im Oktober 1934 wurden im RG vier Lehrstellen ausgeschrieben, es meldeten sich 57 Bewerber, die natürlich alle begutachtet werden wollten. Die Eingliederung der neuen Lehrkräfte verlangte von Rektor und Inspektion einen grossen Einsatz, was den Rektor zu der Bemerkung veranlasste: «Die Zusammensetzung des Lehrkörpers ist die wichtigste Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit an der Schule.» Allen ins RG eintretenden Schülern musste mitgeteilt werden, dass das angestrebte Maturitätsexamen noch nicht eidgenössisch anerkannt war. Diese Anerkennung wollte das RG schnellstmöglich erreichen und empfing mehrmals die eidgenössische Maturkommission zur Inspektion seiner Arbeit. Die ersten (noch nicht anerkannten)

Maturen fanden im Frühjahr 1933 statt und fielen befriedigend aus, so dass die Anerkennung im Sommer 1934 ausgesprochen wurde. Dies wurde von Inspektion und Lehrerschaft als grosser Erfolg für die Bemühungen um den Aufbau der Schule gewertet.

### **Schüleraustausch, Kultur und Sport**

Im gleichen Jahr begann der Schüleraustausch des RG mit Grossbritannien. Dank der Initiative von Erich Dietschi erhielten junge Gymnasiasten die damals einmalige Möglichkeit, nebst der englischen Sprache auch Land und Leute vor Ort kennenzulernen. Der kriegsbedingte Unterbruch des Projektes schadete dem Austauschgedanken keinesfalls, im Gegenteil: Im Laufe der fünfziger und sechziger Jahre schlossen sich alle Gymnasien diesem Austausch an, der sogar noch um Gruppen, die nach Skandinavien reisten, erweitert wurde. Auch den sportlichen Aktivitäten an der Schule wurde jetzt grössere Aufmerksamkeit gewidmet: Wöchentliche Sportnachmittage wurden organisiert, Erich Dietschi gründete den Sportclub Rot-Weiss in der Schülerschaft des RG, und wenn die Schnee-verhältnisse es zuliessen, organisierten die Turnlehrer Skitage im Jura, die dann in der Kriegszeit zu den ersten, ganz bescheidenen Skilagern führten. Neben der Tagesarbeit fanden auch immer wieder kulturelle Veranstaltungen statt: Theaterbesuche, Vorträge, diverse literarische Jubiläumsanlässe und «vaterländische Gedenkfeiern».

Der Zustrom zum RG hielt an. Die Statistik für das Jahr 1937/38 weist 27 Klassen mit 786 Schülern aus, was einer durchschnittlichen Schülerzahl von 29 pro Klasse entspricht, wobei aber in die ersten Klassen je 48 Schüler aufgenommen wurden. Dies war das Maximum, das die räumlichen Verhältnisse an der Rittergasse verkraften konnten. So ist es nicht verwunderlich, dass bereits in jener Zeit die Forderung nach einem Neubau des RG laut wurde. Das Vorhaben wurde aber wegen des Krieges hinausgeschoben und erst zwanzig Jahre später (1957) verwirklicht. Die Stundentafeln des RG wurden im Laufe der Jahre nur geringfügig verändert. Die gesetzten Akzente bewährten sich offenbar. Hingegen wurden bei Fachkonferenzen – vor allem in den Naturwissenschaften –

immer wieder neue Forschungsergebnisse in den Lehrplan integriert, denn der Anschluss an die Hochschulen musste gewährleistet bleiben. Die Zielsetzung des RG wurde in einem Jahresbericht folgendermassen umschrieben: «Es wird vorausgesetzt, dass die Schüler alle 8 Klassen durchlaufen und die Maturprüfung ablegen wollen.»

### **Vom steifen Ton zur modernen Dynamik**

Das Erscheinungsbild des Gymnasiallehrers änderte sich in den 67 Jahren seit 1930 erheblich. Die Fotos aus dem Kollegium des RG in den dreissiger Jahren zeigen dunkelgewandete, würdevolle Gestalten; Sie wandelten dannzumal gemessenen Schrittes durch die Gänge einer Eliteschule und traten, sich ihrer hehren Aufgabe äusserst bewusst, vor die Klassen. Sogar auf den Fotos von Farnsburgtagen und Schwimmnachmittagen im Eglisee sieht man ältere Herren (die gar nicht so alt waren) mit Gilet, weissem Hemd und steifem Hut, mit Zigarre und Wadenbinden ihres Amtes walten. Wer kann sich vorstellen, dass noch in den frühen fünfziger Jahren am Farnsburgtag nach der «Rede an mein Volk» von Rektor Meier die gesamte Schule, Klasse um Klasse, in Viererkolonnen und mit dem Klassenlehrer an der Seite singend vor der huldvoll grüssenden Schulleitung nebst geladenen Gästen und Ehemaligen am «Feldherrenhügel» vorbeidefiliierten? Tempora mutantur... Heute ist der Umgangston zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Schulleitung und Kollegium doch lockerer, ja sogar kameradschaftlich geworden. Hierarchien wurden schon vor 1968 stark abgebaut; erweiterte Lernformen, Ateliers und Gruppenarbeiten werden von der jüngeren Lehrergeneration praktiziert. Allerdings: Massenveranstaltungen wie der Farnsburgtag, ein alle acht Klassenstufen umfassender Sporttag oder eine Jahresabschlussfeier für die ganze Schule sind seit den siebziger Jahren wegen ihrer Grösse undenkbar geworden.

Nach dem Rücktritt von Rektor Max Meier im Jahre 1953 und dem nur 17 Monate dauernden Rektorat von Fritz Weiss, der während seiner Amtszeit verstarb, folgte im Mai 1955 Eduard Sieber. In sein Rektorat fielen zum einen die Vollendung und der Bezug des Neubaus des RG

In den fünfziger Jahren bezog das Realgymnasium einen Neubau am Kirschgarten. ▸



am «Kirschgarten», zum anderen die Vergrößerung und Verjüngung des Kollegiums bei stark wachsenden Schülerzahlen. In seiner 7jährigen Amtszeit stellte Rektor Sieber 24 Lehrkräfte ein, eine Zahl, die wohl am besten den Aufwand zeigt, den die Schulleitung im Personalsektor betreiben musste, aber auch das Problem des Fachlehrermangels, der gerade dann am spürbarsten war, als der Nachkriegs-Babyboom das Mittelschulalter erreichte. Der Ruf nach dem «Recht auf höhere Bildung für alle» war in ganz Europa zu hören und hatte Folgen: Das RG schien jetzt aus allen Nähten zu platzen.

Unterdessen war Rektor Sieber, dem Gesetz des Alters folgend, zurückgetreten, und als Nachfolger wurde 1962 Hans Gutmann gewählt. Er war ein allseits beliebter Mathematiker, dem der Ruf vorauselte, die Ruhe und die Ausgeglichenheit in Person zu sein. Wer konnte ahnen,

dass ausgerechnet er das Los der unruhigsten, sorgenvollsten und damit auch unfreundlichsten Periode in der Geschichte des RG gezogen hatte? Die menschlichen Beziehungen litten unter der Vermassung, die Papierflut schwoh an, es wurde eng in den Schulräumen. Die Auslagerung von Klassen an andere Standorte und die gleichzeitig zunehmenden Jugendunruhen fanden auch in den Konferenzprotokollen des RG ihren Niederschlag. Es ist in ihnen eine gewisse Resignation der Lehrer zu spüren, die gegen die sich auftürmenden Probleme von Raum und Masse so machtlos zu sein schienen.

### **Kampf gegen Enge und Resignation**

1970 stand ein weiterer Rektorenwechsel an, und Werner Rihm wurde auf den Schild gehoben. Mit ihm trat eine ausserordentlich dynamische Persönlichkeit das Amt an, inspiriert von

der Absicht, den Kampf gegen die Resignation und gegen die massive Beeinträchtigung des schulischen Bewegungsraums aufzunehmen. Ein Ruck ging durch das Kollegium, und dies hat Rektor Rihm wohl geholfen, bis 1994 volle 24 Jahre auf seinem Posten auszuharren, mit Hilfe der beiden Konrektoren disziplinarische Pflöcke einzuschlagen, das Kollegium wieder um das Stammhaus zu sammeln und auf die Schüler zuzugehen, denen er half, ein Schülerparlament auf die Beine zu stellen. Um den Schülern konzentrierte Projektarbeit zu ermöglichen, wurde das «Basler Studienheim in den Freibergen» gegründet, dessen Geschichte Rektor Rihm im Basler Stadtbuch 1973 geschildert hat. Das «Güggelfest» feierte in veränderter Form seine Auferstehung, Opern wurden mit grossem Aufwand und höchst erfolgreich inszeniert, kurzum: Lehrer und Schüler versuchten, das RG für seine rückblickend letzten selbständigen Lebensjahre auf guten Kurs zu bringen. Dies war nicht immer leicht, zeigte doch die Schülerschaft Zeichen von Passivität und

Minimalismus, denen mit guten Argumenten entgegengetreten werden musste. Die kritisch gewordene Jugend liess sich nur von nachvollziehbaren und sinnvollen Massnahmen zur Schulbildung überzeugen.

### **Die Zukunft kann beginnen**

Der letzte Rektorenwechsel der Berichtsperiode ist für das Jahr 1994 zu melden. Auch der neue Rektor, Christof Oppliger, stammt wie alle seine Vorgänger aus den Reihen des RG-Kollegiums, und zwar aus der mathematischen Gilde, was dem Gymnasium im Hinblick auf die anstehende Fusion mit dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium eigentlich nur zum Vorteil gereichen kann. Damit ist zugleich die letzte Zeitspanne des selbständigen RG angesprochen. Jetzt gilt es, den RG-Geist und die von Rektor Meier seinerzeit so hochgehaltene Zielsetzung des Lateingymnasiums in neue Strukturen einzubringen und dem Gymnasium «Kirschgarten» zu einem guten Start zu verhelfen.